



ÖVP-Schreckgespenst Innsbruck-Wahl: Die Wahl in der Landeshauptstadt eröffnete neue Koalitionsvarianten für das Land

LANDTAGSWAHL 2013

Der Kampf um Tirol

Die Tiroler ÖVP muss mit ihren alten Konterfeis gegen zahlreiche neue Gesichter antreten. Die Wahl im April 2013 könnte alles auf den Kopf stellen.

Es herrscht Alarmbereitschaft im Land und Landhaus. Alles, was Beine hat und einen dringlichen Wunsch, rennt den Tiroler Regierungspolitikern und deren weisungsgebundenen Beamten derzeit die Bude ein. In diesem großen Rennen – einer Königsdisziplin der politischen Spiele – geht es darum, sich möglichst schnell und möglichst schriftlich Subventionen zu sichern, Gelder für das Hallenbad, den Feuerwehrhausneubau, den Volksschulumbau, die Vereinsförderung oder die dörflichen Straßen-

lampen. Rasch gilt es, alte Freundschaften zu beleben, an mündliche Zusagen zu erinnern, die dabei versprochene Baugenehmigung einzufordern und, wenn's denn sein muss, auch gewisse Gegenleistungen im Wahlkampf zu versprechen. Selten waren die Monate vor Tiroler Landtagswahlen so schweißtreibend. Selten war die Ungewissheit so groß. Denn keiner weiß, wie's im März 2013 weitergeht oder mit wem. Und keiner weiß, ob jene, die bislang traditionelle Großzügigkeit gezeigt haben und Kontinuität in ihrer Gunst, nach

der Landtagswahl 2013 noch auf dem entscheidenden Posten sitzen. Zu greifbar ist eine Veränderung an der Landesspitze geworden, um abzuwarten und Tee zu trinken. Was wird, wenn? Diese Frage stellen sich nicht nur Pragmatiker, sondern auch Realisten. Was wird, wenn die Tiroler ÖVP erstmals in der Tiroler Menschheitsgeschichte in die Opposition geschickt wird?

Zuletzt wurde das Udenkbare, das zu denken bis 2012 nur leicht entrückten Utopisten jenseits der bereits „verlorenen Städte“

Foto: Friedle



Prozent. 37 Prozent der Tiroler hätten, laut einer Umfrage, welche die Tiroler Tageszeitung in Auftrag gegeben hatte, der Tiroler ÖVP Mitte Juli 2012 ihre Stimme gegeben. „Historischer Tiefstand“, „Dammbruch in der Landespolitik“, „VP-Chef LH Platter tritt auf der Stelle“, lauteten die Interpretationen der Zahl, die für Politiker, Funktionäre und sonstige Abhängige dieser Partei als pures Elend empfunden werden musste. Vor allem eben für VP-Tirol-Obmann und Landeshauptmann Günther Platter, dem noch größeres Leid droht, als seinem Vorgänger Herwig van Staa. Auf der Stelle des von van Staa hinterlassenen Wahlergebnisses von 40,5 Prozent (2008) zu treten, wäre für Platter schon ein Grund zur Freude. Wehmütig darf er angesichts dessen statt heiterer Almweisen eher Ferdinand Raimunds „Hobellied“ auf seiner Gitarre anstimmen (Da streiten sich die Leut' herum, oft um den Wert des Glücks; der Eine heißt den Andern dumm, am End' weiß keiner nix. Da ist der allerärmste Mann dem Andern viel zu reich, das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt alle gleich) und sich wie die Seinen darauf vorbereiten, Macht zu verlieren sowie demokratische Spielregeln zu lernen. Schicksalhaft wird diese Wahl allemal.

Platter ist seit Juli 2012 Vorsitzender der Landeshauptleute-Konferenz, wo er sich an vorderster Front mit Brocken wie der Gesundheitsreform, der Verwaltungsreform und der Bildungsreform herumschlagen muss. Die Vorsitz-Funktion wird gern als nationale Profilierungs-Plattform verwendet. Man gibt sich staatstragend, entscheidungsfreudig wie diskussionsfroh und wird in Medien jenseits

„Es ist ein Günstlingsgesetz, weil es den Kauf von Freiland ausschließlich für einige wenige Bauern möglich macht.“

Fritz Dinkhauser, Bürgerforum

seiner Landesgrenzen erwähnt. In ruhigen Zeiten ist das toll. In unruhigen Zeiten – und bis zur Wahl 2013 wird Platter wohl keine ruhige Minute mehr haben – ist es eher eine zusätzliche Last.

Die Erwähnungen in den nationalen Medien, in denen er mit seiner Jagdaffäre und dem Alaba-Sager erst vor Kurzem ungeahnte Negativ- bzw. Lach-Quoten erreichte, waren für ihn bislang eher bescheiden. Die Ge-

schichte der Austria Presse Agentur (APA), in der Platter für mehr Anstand in der Politik appellierte, wurde zwar österreichweit von einigen Medien abgedruckt, doch machen derartige Appelle stets darauf aufmerksam, dass es auch ÖVP-Politiker, wie Ernst Strasser oder Platters jüngst erst zurückgetretener Kärntner VP-Obmann-Kollege Josef Martinz, sind, wegen denen Österreichs Politiker für „unanständig“ gehalten werden.

Mit seinem Vorstoß zur Gesamtschule (siehe auch „Verhängnisvolle Affären“, Seite 31f.) wurde er ebenso gehört und abgedruckt. Doch der Eindruck, in politischen Dingen frei agieren und auch mal die Starrheiten oder Sturheiten seiner Mutterpartei aufweichen zu können, entschläft in seiner Heimat rascher, als er geweckt wurde. Platter, das zeigen die Ereignisse des Sommers deutlich, befindet sich einerseits in der Zange und andererseits mitten im Schussfeld. Ein Schutzschild hat er nicht.

Es ist logisch und wird ihn auch nicht wirklich überraschen, dass so gut wie alle anderen wahlwerbenden Parteien – beim nächsten Tiroler Urnengang werden es vermutlich so viele sein wie nie zuvor – sich auf ihn und seine Partei einschießen. Platters Dilemma ist, dass er und seine Partei in den vergangenen viereinhalb Jahren selbst die Zielscheiben gestaltet haben, die nicht zu verfehlen sind.

Im Juli-Landtag etwa wurde er mit einer mündlichen Anfrage von Bürgerforum-Klubobmann Bernhard Ernst konfrontiert, der hochnotpeinliche Gerüchte und Aussagen vorausgegangen waren. Ernst wollte von Platter wissen, ob es seines Wissens nach „je eine Einflussnahme des damaligen Vizekanzlers Josef Pröll auf die für Seilbahnbetriebe maßgeblichen landesgesetzlichen Rahmenbedingungen oder auf die in diesem Bereich auszuschüttenden Fördergelder bei Betrieben der Schultz-Gruppe auf die Tiroler Landesregierung gegeben“ habe. In seiner schriftlichen Anfragebeantwortung verneinte Platter am 8. August 2012 jegliche Einflussnahme Prölls, doch das Thema, mit dem sich auch der Landesrechnungshof auseinandersetzt, wird Platter weiter begleiten. Angenehm ist das nicht. Betrifft es doch nicht nur den ehemaligen Bundes-VP-Obmann und seine Verbindungen nach Tirol, sondern auch den ehemaligen VP-Landesrat Christian Switak und dessen Verbindungen zu Liftkaiser Heinz Schultz, dessen Schwester Martha wiederum Vizepräsidentin der österreichischen Wirtschaftskammer ist. Wer was wie und

vorbehalten war, in großem Stil in der Tiroler Landeshauptstadt denkbar. Dort wurde die ÖVP in die Opposition geschickt, wo sie seither beleidigt ihre Wunden leckt und sich täglich fragt, ob sie im falschen Film gelandet ist. Und warum. Mancher Deal, der vor der städtischen Gemeinderatswahl im April 2012 eingefädelt wurde, war über Nacht geplatzt, weil der zuvor Zuständige plötzlich nicht mehr zuständig war. Innsbruck steht noch, die Verwaltung läuft rund, die Politik der neuen Koalition nicht minder und die rot-grün-gelben Schreckgespenster, vor denen die ÖVP gewarnt hatte, haben sich in Luft aufgelöst.

Nicht in Luft aufgelöst hat sich der Schrecken in der Tiroler ÖVP. Der steckt zu tief in den Knochen. Und angesichts dessen, dass sich der „Innsbrucker Alptraum“ im Land fortsetzen könnte, bekommen manche ganz weiche Knie. Der „gemeinsame Strang“, das erste, auffallend gesichtslose Wahlkampf-Sujet der Tiroler ÖVP dürfte vor diesem Hintergrund eher als Gehhilfe denn als Symbol der trauten Einigkeit und Stärke dienen. 37

Fritz Dinkhauser (Bürgerforum Tirol),
Ingrid Felipe (Grüne), Gerhard Reheis (SPÖ):
Reif für Bündnis gegen ÖVP? (v.li.)

mit wem in seiner Freizeit macht, ist keine Frage, die öffentlich erörtert werden sollte. Wenn aber ein Landesrat billig in der Wohnung eines Unternehmers haust, der exakt im politischen Zuständigkeitsbereich seines Mieters arbeitet, darf dies durchaus in der Öffentlichkeit erörtert werden. Wurde es auch. Ganz kurz.

Dann packte Platters bislang engster Vertrauter und wichtigster Einflüsterer, Christian Switak, nicht nur in der Schultzwohnung seine Sachen, sondern auch im Landhaus. Switak trat zurück und hinterließ dem Landeshauptmann ein Erbe, das schwerer zu ertragen ist, als der Duft nach Korruption, in dem Switak abdankte. Sollte der Rechnungshof seine Sonderprüfung zu den Förderungen, welche die Unternehmensgruppe Schultz vom Land und sonstigen öffentlichen Einrichtungen erhalten hatte, vor der Landtagswahl veröffentlichen – der Auftrag an die Kontroller wurde schon Ende November 2011 erteilt – wird das Thema wahlkämpferisch aufgewärmt. Wie das Amen im Gebet wird es die Tiroler ÖVP sein, die dabei ihr Fett abkriegt. Der Hinweis auf die Reaktion Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf, die dem Landtag Auskünfte zu den Schultz-Förderungen aus datenschutzrechtlichen Gründen verweigert hatte, wird nicht ausbleiben. Alle Appelle für mehr Anstand in der Politik könnten im Wahlkampfwind verwehen. Oder als Bumerang zurückkommen.

Dass der Regierungschef sich in den Sommerloch-Interviews unbeeindruckt von den Donnerwettern gab, die durch seine Partei ziehen und deren Blitze den jammervollen Zustand haarscharf erhellen, scheint Strategie zu sein, wie das Schönreden der vielen angeprangerten Zustände und Missstände. Wie jenen auf dem Landhausplatz, den Platter zu seinem Glück nicht ständig sehen muss, weil seine Bürofenster auf die Maria-Theresien-Straße ausgerichtet sind. Genau weiß es noch niemand, denn die Schlussabrechnung wurde entgegen den Ankündigungen nicht offengelegt, doch soll die Umgestaltung des vorher wie nachher sensationell uncharmanten Beton-Platzes über sechs Millionen Euro gekostet haben. Und nun, eineinhalb Jah-



re nach Einweihung der innerstädtischen Hässlichkeit, die von Ex-Landesrat Switak als „selbstbewusstes Zeichen im 21. Jahrhundert“ bezeichnet worden war, muss sie bereits saniert werden. Zurück bleibt ein Zeichen der Geldverschwendung und des schlechten Geschmacks. Ein positives „das haben wir geschafft für die Tirolerinnen und Tiroler“ wird der Platz wohl kaum.

Ähnlich verhält es sich mit anderen Themen, welche die ÖVP ihren Gegnern vor der kommenden Wahl zubereitet hat wie ein liebevolles Wahlkampfmenü. Zum Agrargemeinschafts-Skandal sagt Platter zwischenzeitlich nicht mehr, dass all die Erkenntnisse auf Punkt und Beistrich umgesetzt würden, sondern dass er der erste Politiker sei, der dieses Thema angegangen ist. Das ist echt befriedigend für die Gemeinden, in denen das Gemeindegut in Platters LH-Zeit zum Kriegsschauplatz geworden ist. Nur vor dem Hintergrund höchster politischer Verantwortungslosigkeit ist beispielsweise jener Schritt

zu interpretieren, den der Bürgermeister der Gemeinde Jerzens, Karl Raich, jüngst setzte. Das Agrargemeinschaftsmitglied war im August hergegangen und hatte den agrarischen Napoleon gegeben, indem er in seiner Eigenschaft als hochgradig befangener Bürgermeister die Rechnungsabschlüsse der Agrargemeinschaft unterzeichnete. Ohne Beschluss des Gemeinderats, möglicherweise in Konflikt mit dem Strafgesetzbuch, aber im längst erlernten Vertrauen darauf, dass die Landespolitik ihm deswegen nicht nennenswert ans Zeug flicht.

Die Rettungsfrage (siehe auch „Der Falcke kreist“, Seite 19) liegt auf dem Silbertablett der mündgerecht vorbereiteten Wahlkampfthemen, gleich neben dem Häppchen Hypo, der Lebenshilfe-Suppe oder dem unverdaulichen Grundverkehr-Brocken. Letzterer hatte nicht nur wegen des großzügigen Hotelkaufs im Ötztal durch russische Investoren für Aufsehen gesorgt, sondern auch durch den Aufstand der Agrarbeamten im Landhaus. Die hatten sich, ganz im Sinne des Bauernbunds und der Landwirtschaftskammer, zusammengerottet, um gegen die Abschaffung der Bezirksgrundverkehrsbehörden zu protestieren. Schöner kann die verkehrte Welt des Tiroler Landhauses gar nicht aufgezeigt werden. Weisungsgebundene Beamte wehren sich gegen die Auflösung von teuren Verwaltungseinrichtungen, die garan-



VP-Führungsteam, scheidender SPÖ-Landesrat Gschwentner*:
Zahlreiche Probleme bleiben vor der Wahl 2013 ungelöst

* Beate Palfrader, Hannes Gschwentner, Bernhard Tilg, Patrizia Zoller-Frischauf und Günther Platter mit Südtirols Landeshauptmann Luis Durnwalder bei den Feierlichkeiten zum Hohen Frauentag am 15. August

Fotos: Friedle (5)



tieren sollen, dass ein Gesetz umgesetzt wird, das ganz grundsätzlich verfassungswidrig zu sein scheint. „Es ist ein Günstlingsgesetz, weil es den Kauf von Freiland ausschließlich für einige wenige Bauern möglich macht“, sagt Fritz Dinkhauser. Knapp 97 Prozent der Tiroler sind vom Freilandkauf ausgeschlossen.

Hinter den agrarischen Wahlkampfthemen, vor denen sich Landeshauptmann Platter fürchten darf, steckt das „System Tirol“, das sich durch die vollkommen außer Kontrolle geratene Schlagseite zum Bauernbund auszeichnet und durch Platters Stellvertreter, Bauernbundobmann Anton Steixner, repräsentiert wird. Noch. Denn Steixner überlegt, sich zurückzuziehen. Sein Job wurde in den vergangenen Jahren immer unerfreulicher. Die Agrargemeinschafts-Hardliner verteufeln ihn. Die Millionen an Steuer-Euros, mit denen sein Machtsystem aufrechterhalten wird, sind auch angesichts der immer mieser werdenden Lebenssituation der Rest-Tiroler ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Endlich wurde möglich, die rund 95 Millionen Euro, welche das Land Tirol jährlich in die Landwirtschaft steckt, zu hinterfragen und in Relation zu bringen mit jenen 100.000 Tirolerinnen und Tirolern, die armutsgefährdet sind und vom Land nichts erwarten dürfen. Nicht einmal die Anerkennung ihrer Situation.

Innerhalb der ÖVP ist Steixner zwar nach wie vor gefürchtet, aber auch umstritten. Vor dem Hintergrund kokettiert er mit dem Abschied und kündigte eine diesbezügliche Entscheidung für September 2012 an. Ob sich der in der Bauernschaft

nicht wirklich beliebte VP-Klubobmann Josef Geisler oder Landwirtschaftskammer-Präsident Josef Hechenberger, der sich jüngst mit seiner Hoffnung, „dass die Preise für Lebensmittel steigen“, in die Nesseln setzte, auf die Nachfolge im Tiroler Macht-Olymp vorbereiten dürfen, bleibt offen. Die Annahme, dass all die Gespräche, die derzeit in der Tiroler ÖVP geführt werden, ruhig ablaufen und ohne Schweiß der Angst, des Frusts oder des Ehrgeizes, ist jedenfalls verfehlt. Nicht nur im Bauernbund, der seine Götterdämmerung wittert und vor dem Hintergrund auch Granden der eigenen Partei, wie Gemeindeverbands-Präsident Ernst Schöpf und Arbeiterkammer-Präsident Erwin Zangerl, zu totalen Feindbildern erklärte.

Das Bild des einen Stranges, an dem sie alle ziehen, war nicht zuletzt von Wirtschafts-bund-Obmann und Wirtschaftskammer-Präsident Jürgen Bodenseer konterkariert worden. Anfang August 2012 hatte Bodenseer gegenüber der Tiroler Tageszeitung spürbare

Veränderungen in der Tiroler ÖVP gefordert, ein Überdenken starrer Strukturen und eine radikale Kurskorrektur. Damit nicht genug, empfahl er der Parteispitze um Platter eine inhaltliche und personelle Inventur, stellte die inhaltsleere und lediglich eigene Vorteile bedienende Politik an den Pranger und kündigte an, dass der Wirtschafts-bund sich stärker positionieren und seine Meinung sagen werde.

Ein weiterer Schlag gegen die Regierungsriege kam kurz darauf von der Adlerrunde, jenen knapp 30 Tiroler Unternehmern, die ihren Unmut angesichts der destruktiven Wirtschaftspolitik des Landes bereits Ende Juni 2012 in Inseraten Luft gemacht hatten. Anfang August 2012 hätten sich Vertreter der Adlerrunde mit Vertretern der Regierung treffen sollen, doch platzte der Termin, was nicht anders denn als Affront gegenüber den namhaften Unternehmern gewertet werden konnte. Einmal mehr hatte sich die amtierende Wirtschaftslandesrätin

Patrizia Zoller-Frischauf einen unverzeihlichen Fauxpas geleistet, einen Beweis ihrer mit Respektlosigkeit genährten Arroganz, der dadurch gekrönt wurde, die Unternehmer der Adlerrunde auf ihre Sprechstunde zu verweisen. Dienstag nachmittags. Kurz nach dem Friseurtermin?

Zoller-Frischauf gilt zwischenzeitlich als Garant für Negativschlagzeilen über Platters Kabinett und als guter Grund, an der Kompetenz desselben zu zweifeln. Dass Platter partout an „seinem“ Traumteam festhält und feststellt, dass er zu 100



Langzeit-Bauernbundchef Anton Steixner: Wird sein Rückzug zum Startschuss einer schwarzen Kurskorrektur?

HYPO-KRISE

Bedrängnis

Die 230-Millionen schwere „Rettung“ der Hypo bleibt heiß.



Klaus Gasteiger: Warten auf Platter-Antworten

Er konnte darauf nicht antworten. Mit dem Hinweis, dass Bestimmungen des Aktien- und des Bankwesengesetzes zu den Verschwiegenheitspflichten, des Bankgeheimnisses und des Schutzes von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen dies verbieten würden, musste Landeshauptmann und Finanzreferent Günther Platter die Antworten auf einen Katalog, in dem der SP-Landtagsabgeordnete Klaus Gasteiger detailliert formulierte Fragen im Zusammenhang mit den „Bilanzen der Hypo Tirol Bank AG und der Hypo Tirol Bank Italia AG“ an ihn gerichtet hatte, schuldig bleiben. Am 16. August 2012 langte diese Absage in der Landtagsdirektion ein.

Schade, denn die Fragen hatten es in sich und die Antworten hätten Aufschluss über jene 230 Millionen Euro geben können, mit welchen der Tiroler Landesenergieversorger TIWAG jenes rund 120 Millionen Euro große Minus abdecken muss, welches Ende letzten Jahres als „möglicherweise durch faule Kredite in Italien verloren“ aufgetaucht war. Die Knackpunkte der Rechnung, die nach wie vor wegen der 110 Millionen Euro großen Differenz zwischen dem damals geschätzten Schaden und der Zuschuss-Summe am Sinn der Rettungsmaßnahme zweifeln lassen, wurden bis heute nicht

wirklich geklärt. Deswegen bleibt eben jene Erklärungs-Möglichkeit aufrecht, dass Platter, Ex-Landesrat Christian Switak und VP-Geschäftsführer Martin Malaun damals von den drohenden Verlusten der Landesbank-Tochter erfuhren, rasch die potenziell negativen Auswirkungen auf den Wahlkampf erkannten und noch rascher ein Paket schnürten, mit dem die Hypo für immer und die wahlkämpfende ÖVP zumindest für die Zeit vor der Wahl 2013 gerettet hätte werden sollen. Wie auch immer. Dass die TIWAG die Zeche für diesen Schnellschuss zahlen muss und dass der Tiroler Landtag dem Deal in Windeseile, und ohne jegliche Detailinformation erhalten zu haben, absegnete, wird sicher als Highlight der Tiroler Politik in die Geschichte eingehen.

Echt schade, dass Platter nicht antwortete. Unter Bezugnahme auf den Hypo-Jahresbericht 2011 hatte Gasteiger ihn beispielsweise gefragt: „Im Vorwort wird erwähnt, dass die € 230 Mio. aus der TIWAG kein Geschenk sind. Stimmt es, dass die EU-Kommission für eine Anerkennung als nicht wettbewerbsverzerrende Maßnahme eine angemessene Verzinsung vergleichbar mit der staatlichen Bankenunterstützung, somit 7 bis 9 Prozent oder € 17 bis 21 Mio. jährlich verlangt?“ Oder: „Vorstand und Aufsichtsrat haben bei der Medieninformation von kriminellen Machenschaften von Mitarbeitern und ehemaligen Entscheidungsträgern gesprochen. Im neuen Geschäftsbericht steht davon nichts mehr. Warum hat man mit so wenig Wissen derartige Vermutungen öffentlich ohne Beweise zu haben ausgesprochen und damit Mitarbeiter und Kunden verunsichert sowie die Reputation der Hypo Tirol Bank beschädigt?“ Oder: „Stimmt das Gerücht, wonach von der internen Task Force auf Anweisung aus Tirol alle Ermessensspielräume zur Wertberichtigung ausgenutzt werden mussten?“ Oder: „Wurden die Altvorstände bzw. die früheren Entscheidungsträger zwischenzeitlich aus der Verschwiegenheitsverpflichtung entbunden, um bei der Klärung der offenen Fragen mitarbeiten zu können?“

Die Liste, mit welcher Gasteiger den Landeshauptmann am 27. Juni 2012 konfrontierte, ist fünf Seiten lang. Und spannend. Zu spannend vielleicht.

Alexandra Keller



Thomas Pupp: neue SPÖ-Hoffnung?

Prozent hinter seiner Regierungsmannschaft steht, könnte mit den Agrarmacht-Kritikern, Wirtschaftspolitik-Zweiflern und Gesundheitspolitik-Verzweifeln auch jene gegen die ÖVP aufbringen, die der Partei noch aus Prinzip oder Tradition die Stange halten. Die Bereitschaft der VP-Funktionäre, für ein Team, das kaum Kontakt zur Basis pflegt und ihr teils sogar naserümpfend begegnet, zu laufen und sich in ihrem Namen in den Wahlkampf zu stürzen, hält sich in Grenzen. Dieses Manko scheint nur durch Geld wettgemacht werden zu können, Geld und noch mehr Geld. Das zu besorgen und zu verteilen, wird der ÖVP trotz aller Transparenz-Regeln und Anstands-Fibeln gelingen. Es geht um den Erhalt der Macht, darum droht dem Land eine Materialschlacht wie selten zuvor.

Da sie dabei nicht wirklich mitspielen kann, weil sie seit der Wahl 2008 finanziell aus dem letzten Loch pfeift, muss sich der Juniorpartner der Landesregierung, die Tiroler SPÖ, auf andere Signale verlassen und darauf vertrauen, dass sie ankommen. Im Oktober-Landtag werden Landesrat Gerhard Reheis als neuer Landeshauptmann-Stellvertreter und der Innsbrucker Werbefachmann und Naturfreunde-Chef Thomas Pupp als neuer Landesrat angelobt werden. Im Juni 2012 hatte Noch-LH-Stv. Hannes Gschwentner seinen Rückzug von der Parteispitze und aus der Regierung bekanntgegeben und seither weht ein neuer Wind. Mit Argumenten und Slogans, die teils frappant an jene erinnern, mit welchen das Bürgerforum 2008 aus dem Stand zur zweitstärksten Partei wurde, versuchen die SP-Politiker den erdrückenden Mantel des Regierungs-Ministranten abzustreifen, sich der sozialdemokratischen Kernthemen zu besinnen und die Menschen davon zu überzeugen, dass die SPÖ die besse-

Fotos: Friedle (2), Lechner (1)

re Alternative ist, wenn es um Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Umverteilung geht.

Es wird ein harter Weg, denn, laut den jüngsten Umfragen, schlug sich der Spitzenwechsel noch nicht in den Umfragen nieder, in welchen das Bürgerforum wieder zulegen konnte. Die konsequente Oppositionspolitik scheint sich für die Gruppe um Fritz Dinkhauser bezahlt zu machen, denn die Zustimmungswerte steigen, wenngleich sie von jenem Wert des Jahres 2008 (18,4 Prozent) noch entfernt sind. In den Umfragen, bei denen nie vergessen werden darf, dass sie Momentaufnahmen sind und jeder dritte Wahlberechtigte noch unentschieden ist, liegen die SPÖ, das Bürgerforum und die Tiroler Grünen in etwa gleichauf.

Auch die Grünen setzen auf den Wechsel, setzen auf die Zugkraft neuer Gesichter. Als Spitzenkandidatin geht Ingrid Felipe ins Rennen, neue Klubobfrau ist Christine Baur. Georg Willi geht nach Wien und Gebi Mair bleibt in der zweiten Reihe. Die Grünen bedienen ebenso Themen, mit denen die SPÖ wie auch das Bürgerforum zu punkten versuchen. In der Erkenntnis, dass die derzeit agierende ÖVP ausgedient hat, treffen sie

sich und in der Möglichkeit einer Ampelkoalition, ähnlich jener in Innsbruck, kumuliert dieses Rennen. Angenommen, SPÖ, Grüne und Bürgerforum schneiden im April 2013 mit je 15 Prozent ab, fehlen ihnen noch entscheidende Punkte für den Neustart des Landes. Die Tiroler FPÖ scheidet aus. Sie ist bemüht, sich von den im Korruptionssumpf versinkenden freiheitlichen Kollegen in Kärnten abzusetzen und sich darauf vorzubereiten, mit der ÖVP einen Pakt zu schließen. Möglich, dass andere, derzeit im Entstehen begriffene Listen das Zünglein an der Waage werden. Patrick Pfurtscheller will mit der Wirtschafts-Liste „Für Tirol“ antreten, Fritz Gurgiser mit der seinen, Walter Gatt mit den „Freien Tirolern“, die Frustwähler könnten mit zwei Listen bedient werden („Die Piraten“ und die „Innpartei“) und offen

ist eine Kandidatur des BZÖ. Wie der Teufel vor dem Weihwasser fürchten sich die Funktionäre rund um Platter aber vor Konkurrenz aus eigenen Reihen. Die Gerüchte, dass sich eine zweite VP-Liste formiert, reißen nicht ab. Der Kampf um Tirol hat gerade erst begonnen. Es herrscht Alarmbereitschaft in Landhaus und Land.

Alexandra Keller



Wahlkampfthema ÖVP-Privilegien: Switaks langer Schatten

SCHON GEHÖRT?
ES MACHT WARM UMS HERZ.

TIGAS



TIGAS SORGT FÜR WÄRME IN TIROL.

Sie gibt Sicherheit, sucht Ihre Nähe und ist immer für Sie da. Kurz: Die TIGAS spendet Wärme. Dank kluger und einfacher Lösungen. Und damit Sie es auch in Zukunft warm genug haben, setzt die TIGAS gleich auf mehrere Wärmequellen. So sorgt sie langfristig für Behaglichkeit und ein gesundes Klima.

Weiter denken. Besser bleiben. TIGAS.

www.tigas.at